

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 — „
 Vierteljährig . . . 2 — 50 „
 Monatlich . . . 85 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 — 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 — 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 jeuer bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins-Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasensteins-Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes-Nachf. (Max Angenfeld & Emeric Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteins-Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteins-Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. W., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zwiesler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 125.

Hermannstadt, Freitag den 3. Juni 1898.

114. Jahrgang.

Die Stellung des Cabinets Méline.

Paris, 30 Mai.

Mit dem bekannten, schon stark verbreiteten Häufungsstückchen haben es die oppositionellen Blätter fertig gebracht, aus den Wahlergebnissen das Gegentheil herauszulesen, daß es keine gemäßigt republikanische Mehrheit in der neuen Kammer selbst mit Einschluß der Rechten mehr gebe. Der weitere Verlauf aus dieser Feststellung ist natürlich, daß das Cabinet Méline, das so wie so schon durch die Wahlergebnisse notwendig gewordenen Rücktritt des Colonienministers André Lebou und des Staatssekretärs Delpeuch stark erschüttert sei, sofort nach der Eröffnung der Kammer zurücktreten müsse.

Dieser Auffassung der Sachlage widerlegen sich die tonangebenden Blätter mit aller Energie, obgleich sie sich keineswegs verhehlen, daß die Situation keine erfreuliche ist und daß man berechtigte Besorgnisse habe, mit Besorgnis der Entwicklung der Dinge entgegenzusehen. Der „Temps“, der stets am besten und schärfsten die Meinung der einsichtsvollen Politiker des Landes wiedergibt, führt in dieser Hinsicht Folgendes aus:

„Das Cabinet Méline braucht sich nur an die Präcedenzfälle von 1885, 1889 und 1893 zu halten: stets haben da die Ministerien, unter denen die Wahlen stattfanden, sich den neuen Kammern vorgestellt. Es gab die sichhaltigsten Gründe zur Verfügung, diesen Beispielen zu folgen. Denn seit zwei Jahren ist eine genau festgestellte republikanische Politik von ihm befolgt worden, die die alte Kammer stets mit ihren Voten unterstützt hat. Wenn es sich nun vor dem Zusammentreten der eben genannten Kammer zurückziehe, so würde es dadurch zu verstehen geben, daß diese Politik von dem Lande verurteilt werden ist. Nun haben aber die Regierungrepublikaner wenn auch nicht die absolute, so doch die relative Mehrheit erhalten. Das Cabinet ist es daher sich selbst schuldig, den Gewählten des Landes gegenüber zu treten und noch einmal seine Doctrinen und Pläne laut und offen zu entwickeln. . . . Das ist das beste Mittel, um den Blick in einem Augenblicke zu schaffen, da dies am geeignetsten, ja sogar unumgänglich erscheint. Sehr verwegen wäre der, der augenblicklich die wahren Tendenzen der Verammlung, die demnächst ihre Sitzungen eröffnen wird, voraussagen wollte. Abgesehen davon, daß die Einkünfte, nach denen die Statistiken aufgestellt werden, stets etwas Unsicheres und Zufälliges haben, bleibt es immer noch fraglich, ob die wiedergewählten alten Abgeordneten nicht in dem stattgehabten Contacte mit der öffentlichen Meinung einige ihrer früheren Ansichten modifiziert haben; und weiß man denn, was die 210 neuen Volksvertreter wirklich denken und wollen und welchen Schwachs sie zu den einzelnen Parteien bilden werden? . . . Kurz, die Präcedenzfälle, die Würde des Cabinets, das Interesse der Kammer und des Landes — Alles müßte dem Cabinet unter dem Vorhange des Herrn Méline es zur Pflicht machen, im Amte zu bleiben und sich der neuen Kammer vorzustellen.“

Rechtlich lauten die Ausführungen des „Journal des Débats“, das gleichfalls mit besonderem Nachdruck auf die Präcedenzfälle hinweist und dann sagt: „Eine neu gewählte Kammer hat noch nicht das Bewußtsein ihrer selbst, sie ist allen möglichen Ueberrassungen zugänglich und man wird von allen Seiten auf ihre Unerschrockenheit einzuwirken suchen; sie würde sicher diesen Anschuldigungen und Beschuldigungen unterliegen, wenn das Ministerium, das seit zwei Jahren am Ruder ist, seiner Pflicht sich entzöge und zurückträte. Darum würde eine unheilbare Leere im Gleichgewichte der jetzigen Kammer sich ergeben. Eine notwendige, einflussreiche Stimme würde stumm bleiben und von anderen ersetzt werden, die weniger Ansehen besäßen. Die Zukunft der gemäßigten Partei könnte mehr oder weniger dadurch gefährdet werden.“ Es ist wohl vorauszusetzen, daß diese Vernunftgründe, denen die Oppositionsblätter nichts Sichhaltiges zu erwidern vermögen, und die sie nur durch wüste Hohnrufe und Wutschreie zu erklären versuchen, das Cabinet Méline bewegen werden, wenigstens einen Versuch vor der neuen Kammer zu machen. Unter diesen Umständen wird es sofort zu einer Aussprache

kommen, durch die wenigstens etwas Klarheit über die Mehrheitsverhältnisse im Parlamente verbreitet wird; vielleicht wird bei der gleichen Gelegenheit auch etwas über die nächsten Absichten der Kammer und über die weiter hinaus liegenden Pläne, die sie sich vorgezeichnet, zu Tage treten. Damit würde man sich gewiß gern befassen; denn daß sich die Regierungrepublikaner trotz dem ihnen doch keinesfalls ungünstigen Ausfalle der Wahlen — die Rückgänge der Socialisten und Radicals selbst können ihnen keine Mandatsverluste andichten! — keineswegs in rosfarbenen Zukunftsträumen ergeben, geht aus den obigen Ausführungen klar genug hervor.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juni.

Die Affaire Lepényi beschäftigt unangenehm die politischen Kreise. Die Volkspartei ist bemüht, die Angelegenheit von der Person des insultrierten Abgeordneten zu trennen und als eine Sache der verletzten Autorität des Abgeordnetenhauses hinzustellen; sie wird in ihrer am 5. d. stattfindenden Konferenz über ihre Action schlüssig werden. Die Unabhängigkeitspartei macht ihre weiteren Schritte in dieser Angelegenheit von dem zu fassenden Beschlusse der Volkspartei abhängig. Diese wird wahrscheinlich eine strenge Retorsion fordern und die Angelegenheit löstlichweise vor das Haus bringen. Die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei sind entschlossen, die Action der Volkspartei auf jede mögliche Weise zu verhindern und erklären, sie werden „auch dort sein“, wenn die Sache vor das Haus gebracht werde.

In St. Etienne brachte bei einem von der Handelskammer zu Ehren des Präsidenten Felix Faure veranstalteten Banket der Präsident dieser Kammer einen Toast auf den Präsidenten Faure aus. Dieser beantwortete denselben mit einer längeren Rede, worin er ausführte, daß die Unterthugung der Regierung jenen Bemühungen gestützt sei, welche auf die Entwicklung des Aufshandels und den Kampf gegen die ausländische Concurrnz gerichtet sind. Die Regierung wende die besten Mittel an, um Frankreich in dem ausgedehnten Reiche, mit welchem es durch so feste Bande der Freundschaft verbunden sei, und in den Vereinigten Staaten, mit welchen soeben ein Einvernehmen erzielt wurde, welches das beste Unterpfand für die gegenseitigen freundschaftlichen Gefinnungen bilde, wichtige Abschlüsse zu sichern. Der Präsident appellirte sodann an den Unternehmungsgestir der Bevölkerung von Etienne, sich auf das Niveau des großen internationalen Wettkampfes zu stellen. Die wirtschaftliche Revolution, welche die Welt umgestalte, lege die Gefahr nahe, daß sich die Nationen der Entmuthigung überlassen; jene, welche den Krisen mit kaltem Blute die Stirne bieten, werden sich später kräftiger als je aufrichten. Die im Jahre 1900 stattfindende Ausstellung werde Gelegenheiten bieten, die französischen Leistungsfähigkeit zu erproben. Alle Nationen treffen Vorbereitungen zu diesem Feste der Eintracht und der Arbeit. Er hoffe, daß die Industrie von Etienne den ersten Rang einnehmen werde. Der Präsident leerte schließlich sein Glas auf die arbeitame Bevölkerung des Loire-Departements.

Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Rom unter dem 31. Mai gemeldet: Die Situation ist in Anbetracht der Aufgaben, welche das künftige Cabinet zu lösen haben wird, eine so schwierige, daß man vorläufig noch keinerlei sichere Anhaltspunkte bezüglich des Ausganges der Cabinetkrisis finden kann. Die Meinungen über die Dauer der Krise gehen weit auseinander. Während Manche glauben, daß Marschese di Rudini in einigen Tagen ein neues Ministerium zu Stande bringen werde, sehen Andere voraus, daß ihm diese Mission überhaupt nicht gelingen und daß er das übernommene Mandat in die Hände des Königs zurücklegen wird. Für diesen Fall sei, wie man meint, zu erwarten, daß die Krone ein aus Senatoren zusammengesetztes Geschäftministerium berufen werde. Es wird

übrigens auch von der Coerentität gesprochen, daß Rudini selbst die Bildung eines derartigen Geschäftministeriums versuchen wird, falls er die Reconstituierung des bisherigen Cabinets mit wenigen Aenderungen nicht zu erzielen vermag. Unter der Voraussetzung, daß dagegen Letzteres gelingen sollte, werden als Candidaten für das Portfeuille des Aeußern General Pellou und der Deputirte Cappelli, für das Marineministerium der Commandant des italienischen Geschwaders in den Ionischen Gewässern, Admiral Canebaro, einer der hervorragendsten italienischen See-Officiere, der sich auch in seiner jetzigen Stellung glänzend bewährt hat, genannt.

Nach einem Belgrader Bericht der „Pol. Corr.“ hat an Bord des dahin entsendeten, nach dem König Alexander benannten Schiffes der Russischen Donau-Schwarze-Meer-Dampfschiffahrt-Gesellschaft die feierliche Einweihung der vom Könige gespendeten Flagge stattgefunden. Nach der Ceremonie, welcher König Alexander, König Milan und die höchsten Hof- und Staatswürdenträger beiwohnten, wurde auf dem Schiffe ein Dejeuner gegeben, bei welchem König Alexander einen Toast auf Kaiser Nicolaus II. ausbrachte. Er hob hervor, daß zwischen den gläubens- und sprachverwandten Russen und Serben immer die freundschaftlichsten Beziehungen gepflegt wurden und daß die Caren Alexander II. und Alexander III. dem serbischen Volk und dem serbischen Herrscherhause stets brüderliches Wohlwollen entgegenbrachten. Die gegenwärtige Flotte bilde einen neuen Beweis der Gemeinsamkeit der beiden Nationen. König Milan erinnerte an den gemeinsamen Kampf des russischen und des serbischen Heeres und trau auf das Wohl des obersten Befehlshabers der russischen Armee, Kaiser Nicolaus II. Der russische Geschäftsträger in Belgrad, Rekljudoff, toastirte auf die Eltern des Königs Alexander. Mon begrüße in Belgrad, wie der Bericht betont, diese Feier als einen neuen Beweis dafür, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten ungetrübt fortbestehen.

Nach einem officiellen Ausweise über den Abtransport der Occupationarmee von Thessalien werden angeführt: Abtransportirt wurden: 25 Reibbataillone vom 1. Corps (Konstantinopel), 30 Reibbataillone, 16 Nizanbataillone, 3 Batterien vom 2. Corps (Adrianopel), 37 Reibbataillone, 9 Nizanbataillone, 10 Escadronen, 3 Batterien, eine Genie- und eine Telegraphen Compagnie vom 3. Corps (Salonich), sowie 6 Batterien vom 5. Corps (Damascus), zusammen 92 Reib-, 25 Nizanbataillone, 10 Escadronen, 15 Batterien, eine Genie- und eine Telegraphen Compagnie mit einem Stande von 105 528 Mann. Darunter befinden sich 80 261 Reib-. Außerdem wurden 12 443 Pferde transportirt. (10 Bataillone der Reibdivision Transport des 4. Corps sind in diesem Ausweise nicht angeführt.) Hievon hat die Summeabahn 39 Reibbataillone mit 31 800 Mann und 3647 Pferden, die anatolische Bahn 25 Bataillone mit 23 848 Mann und 2063 Pferden in ihre Heimatbezirke zu befördern. Die Orientbahn hat bis zum 25. v. M. in 11 Zügen 7808 Mann in das 2. Corpsbezirk (Adrianopel) befördert. Die Truppentransporte auf dem Salonichier R. der Orientbahn und auf der Linie Monastir haben bis zum 21. v. M. circa 7000 Mann erreicht. Die genannten Bahnen bewältigen mit Leichtigkeit die ihnen zugewiesenen Truppentransporte. Die türkische staatliche Schiffahrtsgesellschaft Mesjuse hat trotz ihres schlechten Materials bisher ziemlich rasch den Seetransport von Volo bewältigt. Das Schiffmaterial der Gesellschaft dürfte aber nicht genügen, um zu dem festgesetzten Räumungstermine alle Truppen abzutransportieren.

Aus Washington wird gemeldet: Abgemainer Unruhe herrscht über die Vergrößerung der militärischen Landung auf Cuba. Dem Obergeneral der Armee, Miles, wird die Schuld beigemessen. Er erklärte einem Vertreter des Washingtoner „Star“, daß die Operation gegen Cuba rechtzeitig genug vor sich gehen werde. Das müßte aber in wohlverwogener Methode geschehen, ohne unnütze Vergewand von Menschenleben. Was mich angeht, fuhr er fort, so kann ich nur sagen, daß kein Officier zu einem Truppencommando geeignet ist, der aus irgend einem Motivo das Leben eines einzigen

Feuilleton.

Um eine Fürstenthrone.

Roman von Reinhold Ortman.

(18. Fortsetzung.)

„Wollen Sie uns nun gefälligst den Hergang der That erzählen, welche hier zur Anlage steht. Welchen Eindruck empfingen Sie, als Sie den Angeklagten in dem Speisezimmer erscheinen sahen?“ — frug der Präsident.

„Da die Eingangstürh meinem Plaze gerade gegenüber lag, war ich wohl die Erste, die seinen Eintritt bemerkte“, erwiderte Raffaela. „Wäre sein Aussehen ein minder krankhaftes und verdorbenes gewesen, so hätte ich neben einem begeisterten Erfahren gewiß nur Freude über seinen Anblick empfunden; denn ich begte — wie gesagt — eine herzliche Freundschaft für ihn, und die Ueberraschung wäre mir aufrichtig willkommen gewesen. Aber seine unangenehme Kleidung, die Blässe seines Gesichts und der düstere, fast irrsinnige Blick seiner Augen mußten mich sofort belehren, daß er nicht gekommen sei, um als ein fröhlicher Gast an dem Hochzeitmahle theilzunehmen. Darum ersahste mich ein heftiger Schrecken, und ich glaube, daß ich vor Entsetzen laut aufgeschrien habe. Jedenfalls wurde erst durch mich die Aufmerksamkeit meines Gatten und des uns gegenüberstehenden Grafen Wenzel Hofenstein auf Wismar gelenkt, und der Letztere fragte ihn in schroffem Tone nach seinem Begehren. Statt aller Antwort trat Wismar wortlos an den Tisch heran und wandte sich mit einer Ansprache, deren Wortlaut mir nicht im Gedächtnis geblieben ist, die aber ganz so klang, als ob er sich durch mich verurtheilt glaubte und als ob er nun gekommen sei, um mir zur Strafe dafür eine unangenehme Ueberraschung zu bereiten. Ich hatte während dieser wenigen Augenblicke die ganz bestimmte Empfindung, daß sich sogleich etwas Schreckliches ereignen würde, und ich wandte darum keinen Blick von dem Manne, der mir gegenüberstand und nur durch

die Breite der Tafel von mir getrennt war. Mit vollster Deutlichkeit sah ich, wie er einen metallisch glänzenden Gegenstand, in welchem ich sofort einen Revolver erkannte, aus der Tasche riß und bei den letzten Worten die Mündung desselben gegen seine Stirn richtete. In dem nämlichen Moment aber griff Graf Wenzel Hofenstein, der die Bewegung ebenfalls wahrgenommen hatte, nach seinem Arm, und die Richtung der Waffe wurde dadurch verändert. Ich hörte den Knall eines Schusses und gleichzeitig hinter mir ein kitzelndes Geräusch. Weiter aber sah und vernahm ich nichts mehr; denn ich kam erst wieder zur Besinnung, als Herr Wismar eben von zwei Schutzleuten abgeführt werden sollte.“

In athemloser Spannung hatte Alles dieser lebendigen Darstellung gelauscht. Man hätte während Raffaela's Erzählung ein Blatt Papier im Saale zu Boden fallen hören. Der Staatsanwalt machte ein sehr erleichtertes Gesicht, und der Präsident wechselte einige leise Worte mit den beifühenden Richtern.

„Ihre Schilderung, Frau Gräfin“, sagte er, „steht nicht ganz im Einklang mit den Aussagen, welche einige andere Augenzugen des Vorfalls in der Voruntersuchung gemacht haben. Davon, daß Wismar die Waffe gegen seine eigene Stirn gerichtet habe, hat Keiner von ihnen etwas gesehen, und bei der entscheidenden Wichtigkeit, welche dieser Umstand für die Beurtheilung der ganzen Sache haben müßte, ersuche ich Sie dringend, Ihr Gedächtnis noch einmal genau zu prüfen, und sich selber Klarheit darüber zu verschaffen, ob Sie das, was Sie uns soeben erzählten, in jenem Moment wirklich mit eigenen Augen gesehen haben oder ob es sich etwa später in Ihrer Phantasie bis zur vermeintlichen Ueberezeugung ausgebildet hat. Ihre Beidigung ist vorläufig ausgelegt worden; aber sie wird höchst wahrscheinlich später erfolgen, und auch eine sachliche Unrichtigkeit in Ihrer Aussage würde alsdann unter dem Begriffe des Meineids fallen. Es ist meine Pflicht, Frau Gräfin, Sie darauf besonders aufmerksam zu machen. Vielleicht geben Sie wenigstens die Möglichkeit zu, daß Sie sich geirrt haben könnten und daß die Waffe schon vor dem Eingreifen des Herrn Grafen gegen Sie gerichtet gewesen ist.“

Hoch auferichtet und mit stolz erhobenen Haupte stand die ehemalige Sängern da. Kein Zug veränderte sich in ihrem Gesicht, während sie ohne Zudern und Besinnen erwiderte: „Nein, Herr Präsident! Eine solche Möglichkeit gebe ich nicht zu. Ich weiß gewiß, daß ich nicht täuschte, und daß jener Schuß nicht für mich bestimmt war. Hätte die Kugel mich wirklich getroffen, so würde nicht das Ziel des Herrn Wismar, sondern allein das allzu stürmische Dozwischentreten des Grafen Wenzel Hofenstein die Schuld daran getragen haben.“

Der Vorstehende wandte sich nach der Anklagebank hinüber. „Sie hören, was die Zeugin bekundet! Wünschen Sie nicht vielleicht jetzt zu einer Wiederlegung ihrer Aussage das Wort zu ergreifen?“

Paul Wismar erhob sich und schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Präsident! Ich habe dazu nichts zu bemerken.“

Auch der Staatsanwalt hielt es jetzt für nöthig, einige Fragen an Raffaela zu richten. Noch eindringlicher, als der Vorstehende des Schwurgerichtshofes wie er sie auf die Tragweite ihres Zeugnisses und auf die verhängnisvollen Folgen eines etwaigen Falschens hin. Aber die junge Gräfin wiederholte nur mit um so größerer Entschiedenheit ihre erste Behauptung, und mit einem Achselzucken stellte der Vertreter der Anklagebehörde seine Fragen ein.

„Haben Sie einen Widerspruch gegen die Beidigung der Zeugin zu erheben, Herr Staatsanwalt?“ fragte der Präsident. Und da Jener verneinte, kehrte er sich wieder Raffaela zu: „So erheben Sie Ihre rechte Hand, Frau Gräfin, und sprechen Sie mir nach —“

„Ich bitte um das Wort!“ erklang es in diesem Moment von dem Tische des Vertheidigers herüber. „Ich lege Protest ein gegen die Beidigung der Zeugin.“

Verwundert sahen Schwörene und Richter einander an; der Staatsanwalt aber schüttelte leicht den Kopf. Durch die Reiben der Zuschauer lief ein Rauschen.

„Und mit welcher Begründung, Herr Rechtsanwalt?“

Hermann Mohrungen war aufgestanden; aber seine Hände stützten sich auf den Rand des kleinen Tischchens, und die ihm zunächst saßen,

Soldaten, sei es durch Feindesflugel oder durch Krankheit ohne Nothwendigkeit auf's Spiel legt. Ich habe niemals das Blut der Mannschafft unter meinem Commando hingepflegt, und ich habe nicht den Vorfall, sie unwilligigen O...

Vor dem obersten Militärgerichtshofe in Brüssel fand dieser Tage ein eigenartiger und zwischen wachsender Proceß seinen endgiltigen Abschluß. Der Hauptmann vom Generalstabe, jetzt erster Major in Brüssel, Hermann Schürmann, ein nervöser und reizbarer Officier, war schon wegen seiner „Ungehörigkeiten“ wiederholt mit dem Militärgericht in unangenehme Berührung gekommen und hielt sich stets für ungerecht verfolgt.

Die ehemaligen Reichthümer Cubas. Trozdem schon so unendlich viel über Cuba geschrieben worden ist, dürften einige statistische Angaben noch Interesse finden, die Paul Draxius im „Economiste Français“ veröffentlicht. Um eine Vorstellung von der normalen Production Cubas zu erhalten, muß man auf die Zeit vor Beginn des Aufstandes zurückgehen.

Stimmen aus dem Publicum.

Gelegentlich der am 29. Mai veranstalteten Abend-Unterhaltung des Hermannstädter ungarischen Gewerbegehilfen-Selbstbildungsvereins haben Uebersetzungen geleistet: Fel. E. Miklos 1 fl., die Herren: Georg Székely 5 fl., Andreas Kanabé 1 fl. 50 kr., J. Milobius 50 kr., Karl Weiß 40 kr., J. Bogá 40 kr., M. R. 50 kr., M. R. 20 kr.; zusammen 9 fl. 50 kr., wofür der Vereins-Ausschuß auch auf diesem Wege den besten Dank ausdrückt.

glaubten, wahrzunehmen, daß diese Hände sogar ein wenig zitterten. Jedenfalls war seine sonst so volltönende Stimme plötzlich belegt, und die Worte kamen nicht in fließender Rede, sondern stoßweise und wie mit Anstrengung über seine Lippen.

„Ich erhebe Einspruch, weil — weil ich nicht an die Möglichkeit so genauer und sicherer Beobachtung in solchen Augenblicken höchster Aufregung zu glauben vermag. Und ich stelle darum den Antrag, die Beerdigung der Frau Gräfin wenigstens noch so lange auszusetzen, bis auch die anderen Augenzeugen des Ereignisses vernommen worden sind.“

„Ah, das ist eine Besetzung!“ rief Raffaela laut. „Ich bitte Sie, mich dagegen zu schützen, Herr Präsident!“

Wobringen sich zusammen. Er schien Willens, noch etwas zu sagen; da begegnete seine Augen denjenigen der Gräfin — und er schwieg. „Der Gerichtshof wird sich zur Berathung über den Antrag des Herrn Bertheidigers zurückziehen,“ erklärte der Vorsitzende, und es trat eine kurze Unterbrechung in dem Gange der Verhandlung ein. Die Gräfin hatte sich auf einen der bei den Zeugen bestimmten Stühle niedergelassen; Hermanns Wohnungen aber blätterte sehr angelegentlich in seinen Papieren, als ob er sich davor fürchte, noch einmal diesem Blick zu begegnen, in welchem eine so flammende Verbrennung war.

Auf den Bänken des Zuschauerraums befand man sich in der denkbar höchsten Spannung; der Einzige, der von der allgemeinen Aufregung nicht berührt zu werden schien, war der Angeklagte Paul Wismar, der mit verächtlichen Armen und tief auf die Brust gesenktem Haupte dasaß, unbekümmert um al' das Geschwirr und Geklapper um ihn her.

Erst nach Verlauf von zehn Minuten traten die Richter wieder in den Saal. Der Vorsitzende bedeckte sein Haupt und verkündete, daß der Gerichtshof den Antrag des Bertheidigers abgelehnt und die sofortige Beerdigung der Gräfin Hofenstein beschlossen habe. Wie ein Aufschrei des Triumphs glitt es über Raffaela's Gesicht. Sie trat in fester Haltung abermals vor den Zeugen und während sich alle im Saale Anwesenden erhoben, sprach sie dem Präsidenten mit klarer Stimme ohne Schwanken und Stoden die Eidesformel nach.

„So wahr mir Gott helfe!“

Noch eine halbe Stunde lang blieb es todenstill; dann aber gab es wieder Stühleräulen, Klappern und leises Geklapper. Die Vernehmung der Gräfin Hofenstein war zu Ende, und die Reihe kam an die Anderen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Juni.

(Requiem.) Für weil. Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Leopold fand heute um 9 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein von Sr. Hochwürden Abt-Militärpfarrer Mollek unter großer Affinenz geleiteter Trauergottesdienst statt, dem Sr. Excellenz Corps-Commandant und commandirender General FML. Emil Probst Edler v. Distorff mit der Generalität, dem Officiercorps der Garnison und den Militär-Beamten anwohnte. Während der Trauermesse executirte die 31. e Kapelle das Requien von Wittajel.

(Militärisches.) Seine k. u. k. Majestät geruhten allergnädigst dem Oberlieutenant Siegmund von Molnar des Ruhestandes den Hauptmanns-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen.

(Vorfälligung.) Der k. ungar. Handelsminister hat die Satzungen des Gyalauer Gewerbevereines als Gewerbegeellschaft unter J. 24 491 bestätigt.

(Die Marobasarhelyer Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Székelyudvarhelyer Advocat Johann Kovacs in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Székelyudvarhelyer Advocat Julius Janosi bestellt wurde.

(Concert Vabighy.) Die Operetten-Diva Dittie Vabighy, die unter der Direction Dora am hiesigen Theater eine ununterbrochene Reihe von Triumpfen gefeiert hat und der entschiedene Liebling des Hermannstädter Publicums war, gibt kommenden Montag, 6. d., im Stadttheater ein Concert, zu dem sich voraussichtlich die große Zahl ihrer Verehrerinnen und Verehrer um so bereitwilliger einfänden dürfte, als dieser Concertabend recht interessant zu werden verspricht.

(Hermannstädter Bicycle-Club.) Sonntag den 5. d. Club-Partie nach Rühlsbach. Versammlungsort Hermannsplatz. Abfahrt 1/5 Uhr früh. Gäste sind willkommen!

(Kronstädter Bergbau-Gesellschaft.) Auf die Actien dieses in Liquidation befindlichen Vereines werden als erste Quote fl. 55.— auf die Actien-Anteilsscheine (halbe Actien) fl. 27.50 ausbezahlt. Die Beschließung der Bodencreditanstalt besorgt das Incasso.

(Minister-Präsident Baron Desider Bonffy) ist am 31. v. in Klausenburg eingetroffen, um an der Versammlung des Kirchendistricts theilzunehmen, welche heute beginnt.

(Unions-Ausstellung in Klausenburg.) Unter großem Interesse des Publicums wurde am 30. v. in Klausenburg die Unions-Ausstellung eröffnet. In der Exposition sind die Porträts jener Männer und Frauen zu sehen, die sich um das Zustandekommen der Union besondere Verdienste erworben haben. Allgemeines Interesse erweckte ein Bild, welches einundzwanzig Grafen darstellt, die an den 1849/49-er Kämpfen theilnahmen. Die Ausstellung, welche mehr als 200 Bilder enthält, bleibt vierzehn Tage geöffnet.

(Zur Freisprechung Ludwig Gardos.) Am 27. v. um 1 1/2 Uhr langte das freisprechende Urtheil der königlichen Curie zum Strafgerichtshof, wo der Referent der Angelegenheit, Gerichtsath Andreas Erdögh die Staatsanwaltschaft davon in Kenntniß setzte. Vice-Anwalt Dr. Johann Nemesy übermittelte das Freisprechungs-Certificat dem Gefängniß-Inspector Keszaludy, der das Certificat in's Sammelgefängniß schickte. Gegen 4 Uhr Nachmittags verließ Ludwig Gardos nach nahezu 14 monatlicher Haft sein Gefängniß.

(Debrecziner Sänger in Konstantinopel.) Man schreibt aus Konstantinopel vom 23. Mai: Heute Nachmittags 2 1/2 Uhr sind die Mitglieder der „Debrecziner Dalárda“, 55 an der Zahl, mit dem Dampfer „Principeza Maria“ hier eingetroffen und von den Vertretern Sr. Majestät des Sultans, Dáman Balcha und Legation, sowie von der ungarischen und der italienischen Colonie überaus herzlich empfangen worden. Der Präsident des Ungarvereines Dr. Rébecy und der Präsident der italienischen Colonie Lombardi richteten Anträge an die Gäste aus Ungarn, in deren Namen der Gesangsvereines-Präsident Andreas Mark antwortete. Die Debrecziner nahmen im Peraer „Hotel Royal“ Logis und befristigten nach am selben Tage die Grabdenkmäler Franz Rakocz's II., Jóna Zingyi's und Nicolaus Bercesényi's. Eine Deputation der Sänger machte dann ihre Aufwartung bei dem Grafen Székely Balcha, der die Herren außerordentlich warm begrüßte, sie seiner Familie vorstellte und bewirthete. Die Ungarn vernahmen mit begreiflicher Freude, daß die Kinder des Grafen stetig Ungarisch lernen und begeisterte Lehrer Ludwig Pósa's seien. Abends fand im „Hotel Royal“ ein Banket statt. Am Freitag und am Samstag finden Concerte des Gesangsvereines zu Gunsten der im letzten Kriege verwundeten Türken statt.

(Aus dem Frenshause durchgegangen.) Vor einigen Tagen lagirte sich in einem Budapester Hotel ein junger Mann ein, der in Begleitung einer elegant gekleideten Dame mit dem Wiener Schnellzug angeklagt war. Der junge Mann trug die Uniform eines Uflonen-Rittmeisters. Er verließ das Hotel nicht einen einzigen Augenblick; das Dinner und das Souper nahm er im gemeinschaftlichen Speisesaale ein. Sein Hotel glaubte man, das Paar sei auf der Hochzeitsreise begriffen. Am 26. v. Abends erschienen zwei fremde Herren im Hotel, welche nach dem jungen Mann fragten und mit diesem eine heftige Auseinandersetzung hatten, worauf der angebliche Officier von den Fremden zu einem Fiaaker geleitet wurde und davonfuhr. Eine halbe Stunde später verließ auch die Dame das Hotel. Im Adressenbuch hatte sich der junge Mann als Edward Lienhoffer aus Wien eingetragen; einen solchen Namen verzeichnet jedoch der Militär-Schematismus nicht. Das Hotel-Personal erzählt, der junge Mann sei ein Zerstörer gewesen, der aus seinem Internirungsort entwichen sei.

(Defraudation Notäre.) Aus Gran wird berichtet: Der gewesene Notar in Rana, Karl Boruphty, wurde auf Anordnung des Kommerciellen Untersuchungsrichters wegen Defraudation und Urkundenfälschung verhaftet. — Gegen den gewesenen Kaiser Notar Stefan Barnoczky hat das Vicegespannamt wegen Defraudation die Strafanzeige erstattet.

(Berichtigung.) Aus Mikoloz schreibt man vom 27. v.: Auf der Pusta Gyulahaza des Grafen Julius Andrássy verwißelte heute Nacht ein Unwetter einen Schafstall, in den sich dreißig Arbeiter geflüchtet hatten. Der Arbeiter Kanjassy und dessen sechs-jährige Tochter blieben todt. Sechzehn Arbeiter wurden schwer verletzt. Auch etwa zweihundert Schafe sind zugrunde gegangen. — Laut den beim Vizegouvernement eingelangten Nachrichten hat ein Ozean, der im Balmaž-Ujvaroser Bezirk des Hajbuer Comitats in der Nacht vom 24. auf den 25. Mai wüthete und von Regen und Hagel begleitet war, vornehmlich an Ozeanbäumen und Weingärten Schaden verursacht. — Im Neusolber Bezirk des Sopter Comitats hat in derselben Nacht ein von Sturm begleiteter heftiger Hagelregen insbesondere an den Rosenzweigen größeren Schaden angerichtet. — Wie man aus Rosenbergr berichtet, ist der dortige Wegemeister Johann Warta, nachdem er einen Betrag von 800 fl. defraudirte, flüchtig geworden. Diese Summe wurde ihm vom Vizegouvernement-Bouamte mit der Weisung eingehändigt, daß er dieselbe einem Rosenberger Unternehmer zur Tilgung eines Guthabens übergebe. — Wie man meldet, treten in mehreren Distrikten des Kis-Zender Bezirks vertheilte Epidemien unter den Kindern in erschreckender Weise auf, in Zaránd haben an Scharlach 168 Kinder und nun fordern die Rajken täglich neue Opfer; in Székelyudvarhely 400 Kinder an Malaria und in Kézváros Gestalt die Diphtheritis. — Aus Eszerventa wird gemeldet: In unserer Gemarkung ging am 27. Mai ein schreckliches Gewitter nieder. Der Blitz traf auf der Putzweide den 16-jährigen Hirten Karl Heip, der todt zusammenbrach. — Zwei Regengüsse sind die Bergleihen rings um Saaz und die auf diesen

Abhängen befindlichen zahlreichen Hopfgärten und Grundstücke in Bewegung gerathen und thalabwärts gerückt. Bis jetzt ist die Erdbewegung nicht zum Stillstand gekommen. Man begt Verorgnisse für die an den Abhängen stehenden Gebäude. — In Kassel ist am 28. v. eine leere Locomotive mit einem Uebergabe-Güterzug zusammen. Ein Heizer wurde getödtet, zwei Locomotivführer schwer, ein Heizer und drei Rangierer leicht verletzt. — In den letzten fünf Jahren traten etwa 12 bis 1400 junge Aerzte in England in die Praxis jährlich ein. Auf dem amtlichen Verzeichnisse stehen in diesem Jahre die Namen von 34.642 Aerzten verzeichnet.

(Hinrichtung.) In Mitrowice wurde der Landmann Malo Miletick, welcher seine Geliebte auf der Landstraße durch 21 Dolchschläge tödtete, durch den Budapester Scharfrichter Bali hingerichtet. Der Delinquent starb sehr gefaßt.

(Eine große Wiener Stiftung.) Vor mehreren Jahren hatte eine Persönlichkeit dem Wiener Bürgermeister eine Spende von 200.000 fl. für wohltätige Zwecke überreicht. Der Spender hatte damals dem Betrage eine halbe Biskavarte beigelegt und angeordnet, daß in dem Momente, wo er sich mit der anderen Hälfte legitimiren würde, eine Erklärung über die Bestimmung der Spende erfolgen solle. Wie man nun aus Wien berichtet, hat sich der Spender jetzt gemeldet. Es ist der Großindustrielle Grentenhausmitglied Ludwig Lohmeyer. Die Spende wird der Kaiser Franz Josef Jubiläumstiftung für Wohlfahrts-Einrichtungen und Volkswohnungen gewidmet.

(Verurtheilung wegen Subordinations-Vergehens.) Aus Przemysl wird den polnischen Blättern mitgetheilt, das dortige Militärgericht habe den Officier-Subalternen des 18. Landwheer-Infanterie-Regiments Dr. Drbal, welcher festgenommen und wegen Subordinations-Vergehens im Garnisons-Arreste internirt wurde, weil er in der Control-versammlung bei seinem Auftritte sich weigerte, regelmäßig „hier“ zu antworten und wiederholt ostentativ mit dem eschämten „zde“ sich meldete, wobei er dem Hauptmanne erklärte, daß wohl Jedermann in seiner Muttersprache antworten dürfe, zu zwei Monaten Gefängniß und zum Verlust der Charge verurtheilt.

(Neue Wertzeichen in Kronenwährung.) Vom 1. Juli an werden in Oesterreich neue amtliche Wechselblankette aller Kategorien mit der Stempelwertbezeichnung in Kronenwährung in Verkehr gesetzt. Die derzeitigen Blankette werden jedoch von den Wechselhändlern noch Maßgabe der vorhandenen Vorräthe noch bis 30. November 1898 daneben abgegeben. Von gleichen Tage an werden für jene kaufmännischen Anweisungen über Geldleistungen, welche ohne Rücksicht auf die Höhe des angewiesenen Betrages dem einheitlichen Stempelsatz von 5 kr. in dem Falle zugewiesen sind, wenn die Zahlbarkeit derselben ausdrücklich auf höchstens acht Tage vom Tage der Ausstellung an beschränkt ist, neue amtliche Blankette mit der Stempelwertbezeichnung in Kronenwährung in Verkehr gesetzt. Die derzeitigen Blankette werden jedoch von den Wechselhändlern noch Maßgabe der vorhandenen Vorräthe gleichfalls noch bis 30. November 1898 daneben abgegeben. Endlich werden vom 1. Juli an auch neue amtliche Promessenblankette mit der Stempelwertbezeichnung in Kronenwährung in Verkehr gesetzt. Die derzeitigen Blankette werden wie bei den obenerwähnten Kategorien bis 30. November abgegeben.

(Ein Revolvententat im Gerichtssaale.) Aus Prag wird vom 24. v. gemeldet: Der blutige Schußact eines ländlichen Eifersüchtigen, das sich heute in einem Verhandlungssaale des Bezirksgerichtes in Verzug abspielte. Dasselbst fand ein Ehrenbeleidigungsproceß zwischen dem Gutsherrn Franz Rakos und dem Obersteiger Franz Bergel statt, der seine Ursache in der Eifersucht hatte, die Bergel gegen seine Gattin hegte. Während der Einvernahme zog Bergel plötzlich einen Revolvent hervor und gab zwei Schüsse gegen Rakos ab. Dieser fügte bewußtlos zusammen, worauf Bergel noch weitere vier Schüsse auf ihn abfeuerte. Die im Saale anwesenden Zeugen und Richter, die im ersten Augenblicke ganz starr waren, stürzten sich nun auf den Thäter und nahmen ihn fest. Die Verletzungen Rakos', der in das Prager allgemeine Krankenhaus überführt wurde, sind schwerer Natur. Bergel wurde dem Landesgericht wegen versuchten Mordes eingeliefert.

(Militärische Correspondenz-Acten.) In dem Kunst-Verlag „Mars“ in Graz, Kaiserfeldgasse 22, sind militärische Correspondenz-Acten erschienen. Eine solche Probe liegt uns vor, und zwar mit dem Bilde des Inhabers unseres Hausregiments Nr. 31, Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. In Ausgabe: gelangen zunächst die in der österreichisch-ungarischen Armee bestehenden 102 Regimenter mit dem jeweiligen Bildnisse des Inhabers und der Farbe des Regiments, und werden sich daran die übrigen Waffengattungen reihen, soweit die betreffenden Truppengattungen Regimenter-Inhaber besitzen. Die Verlagsanstalt glaubt durch die Herausgabe dieser Acten nicht nur allein dem gegenwärtigen, so vielfach verzweigten Spot mit Aufschickarten zu huldiven, sondern lag derselben zunächst der Gedanke zu Grunde, jedem Angehörigen der Armee eine werthvolle Sammlung und Bereicherung des Wissens in der Heranz-Organisation zu schaffen, sowie eine bleibende Erinnerung an die militärische Laufbahn zu übermitteln. — Daß diese Unternehmung dazu beitragen wird, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der gemeinsamen Armee zu fördern, ist zweifellos und wird nicht überseht, daß der Kunst-Verlag „Mars“ in Graz mit Bestellungen überhäuft werden wird.

(Winkel für Radfahrer.) In dem Organ des Deutschen Radfahrerverbandes wird eine Reihe von Vorschlägen für größere Ausflüge veröffentlicht, denen folgende allgemein nützliche Anweisungen vorausgehen. Das erste Erforderniß ist eine zuverlässige Maschine, die bereit auf einer längeren Ausfahrt erprobt ist; dabei ist namentlich zu beachten, daß der Sattel bequem ist und frei von Sattelbruch oder sonstigen Beschwerden bleibt. Nichts kann eine wehrfähige Bänderfahrt mehr verleben, als ein ungeeigneter Sattel, eine nicht erprobte Maschine, an der sich alle Augenblicke eine Schraube lockert oder gar verloren geht; oder als ein Regen-büdel-Klammeraffen, bei dem Abends der Rücken erst mit durchgefrierender Masse wieder einigermaßen normal eingereicht werden muß. Beim Eintritt der Fahrt sehe Jeder sein Fahrrad nochmals gründlich nach, daß alle Mattern feststehen, alle Lager geschmiert sind, die Bremse gangbar und wirksam ist und die Kothschüher sich am Rade befinden. In der Sattel-tasche soll Werkzeug, Luftpumpe, Delkante und das Reparaturwerkzeug ebenso wenig fehlen, wie die Laterne am Faltler, denn wenn auch Jedermann seine Fahrt so eintheilen wird, daß er mit Anbruch der Nacht im fest-gelegten Quartier ist, so kann er doch durch irgendwelchen Unfall gezwungen sein, noch eine Zeit lang in der Dunkelheit zu fahren, und dann macht sich das Fehlen einer Laterne oft bitterlich bemerkbar. An Gepäck ist nicht viel erforderlich; Radständer, ein Paar Strümpfe, Seife, Kamm und Bürste, vielleicht noch ein Handtuch, um sich an einer frischen Waldquelle auch einmal über Tags eine besondere Wohlthat antun zu können, werden in einem Stück Wackelack eingerothet, die Enden mit Sicherheitsnadeln festgesteckt und das Ganze mit zwei kurzen Riemen auf die Lenkstange geschnallt; das ist die einfachste und bequemste Art Gepäck. Daraus, die sich an einer m-htätigen Fahrt beteiligen wollen, kann nicht dringend genug angeordnet werden, mit ihrem fliegenden Windfangkleid zu versehen und zu versuchen, wie froh und leicht und lebendig sich's in Bludersosen rabelt. Sie dürfen den Maßstab einer mehrtägigen Promenadenfahrt, bei gutem Wetter, nicht an die Anforderungen einer auch unter schlechten Witterungsverhältnissen durchzuführenden Tagesfahrt legen. Das weit über das Knie herabfallende bauchige Beinkleid in Verbindung mit gleichfarbigem Sammet ist ein so taubeloses becomtes und dabei doch bequemeres Costüm, daß jede vernünftige Sportgenossin begeistert sein wird, hat sie erst einmal damit einen Versuch unternommen, und gerade für ein gewisses Bedenken:

„Was werden die Leute dazu sagen?“ bietet eine Fahrt in unbekanntem Gebiet das beste Heilmittel. Mag sich die Dame aber vom geliebten Rock nicht trennen, so kann sie ihn bequem um die Gäßchen gewickelt mitführen und ihn auf den Stationen im Nebenzimmer abwerfen.

(Die Verleihung der Rettungsmedaille) an eine Prinzessin ist gewiss ein seltener Fall. Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes: „Herr Durchlaucht der Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

(Eine Puppenausstellung.) Auf Anregung der Fürstin von Wien veranstaltete die Königin von Rumänien Anfangs Juni in Neuwied eine Puppenausstellung; das ganze Ergebnis soll für wohltätige Zwecke bestimmt sein. Die Ausstellung führt den Titel „Aus Carman Sylvio's Reichthum“ und Umkleespiele wurde in solcher Pracht und Mannigfaltigkeit noch nicht gesehen. Bis her sind drei Eisenbahnwagen von Bukarest nach Neuwied beordert worden, und täglich treffen noch die prachtvollen Wagen ein, welche die Damen der Aristokratie der Königin für die Ausstellung mitbringen. Außerdem laufen von den meiste fürstlichen und regierenden Häusern prachtvolle Puppen in Nationalkostümen ein, so von der Königin von Italien, vom König von Serbien, von der Kronprinzessin von Schweden u.

(Eine Eisenbahnkatastrophe zu verhindern) ist der Prinzessin von Wales, die sich noch immer mit großem Eifer als Amateur-Photographin beschäftigt, unlängst in der Ausübung dieser Liebhobby gelungen. Die Prinzessin hatte in dem Augenblick eine Momentaufnahme von einem Güterzuge genommen, als dieser gerade die Brücke bei Wollerton passierte. Zu dem Negativ bemerkte dann die Prinzessin, daß die Brücke eine merkwürdige, sonst nicht wahrnehmbare Krümmung aufwies. Zuerst glaubte sie, daß sie irgend ein Versehen bei der Aufnahme gemacht habe oder daß die Platte nicht genügend hätte, ein zweiter Versuch hatte jedoch dasselbe Resultat und nun machte die vornehme Photographin ihren hohen Gemahl auf den Umstand aufmerksam. Prinz Albert Eduard zog Erkundigungen ein und brachte in Erfahrung, daß die Lokomotivführer in letzter Zeit über eigenhüllig zitternde Bewegungen gesprochen hätten, die sie beim Passiren der Brücke an der Structur bemerkt haben wollten. Eine gründliche Untersuchung, mit der ein Civilingenieur sofort beauftragt wurde, ergab denn auch, daß die größte Gefahr vorhanden wäre. An der Brücke, die jeden Augenblick unter dem Gewicht eines Eisenbahnzugs zusammenbrechen konnte, wurden unverzüglich die notwendigen Verbesserungen vorgenommen, was sonst nicht eher geschehen wäre, als bis sich ein Unglück ereignet hätte, das nun durch einen so glücklichen Zufall abgewendet worden ist.

(Welche hohe Meinung Paph Leo XIII.) von der Photographie, und insbesondere von der Porträitphotographie hat, geht aus einem lateinischen Gedicht hervor, welches er schon 1867 verfaßte. Es lautet in der Uebersetzung folgendermaßen:

„Die Kunst der Photographie.
Schaltet durch den Sonnenstrahl
Du liches Bild, wie treffend bist
Der Sterne Schand, den Feuert
Du wieder, und den vden Mund!
O, bescheidener Geistesreiz!
Ein neues Wunder! Schönner hat,
Nachahmend trefflich die Natur,
Apelles kann ein Bild gemalt.“

(Das Vertheidigen eines Deputierten.) Das socialistische Mitglied des italienischen Parlaments, der Deputierte Pescetti, hat sich bekanntlich in das Parlamentsgebäude geflüchtet, damit ihn die römische Polizei nicht verhaften könne. Zahlreiche Detectives, welche die Zugänge zum Parlament besetzt, damit Pescetti nicht entweichen. Dieser führt indes ein besagliches Leben. Seine Mahlgelüste erhält er aus dem benachbarten „Cassa Colonna“, während er zum Schlafen einen gut gepolsterten Divan benützt. Er empfängt Briefe und Besuche und auch zahlreiche Besuche.

(Aus dem Reiche des Aberglaubens.) Folgende Erklärung findet sich im „Freitag“ der „Reichs-Zeitung“: „Die Unterzeichneten, Friedrich Reiche, Postkammer, und seine Ehefrau Katharina Reiche, geb. Merdelmeier, erklären hierdurch folgenden: Nachdem wir mehrmals Unglück hatten, mit Pferden und unserm Kind, welches Nachts entlich schrie, wandten wir uns an den Schein Doctor N., dessen Namen wir laut gegebenen Versprechen nicht nennen dürfen, dieser erkannte die Verkommenheit als Hexerei, und zwar sei diejenige Person die Hexe, die die Erde sei, welche etwas von uns leihen wolle. Als erster war dies unser jetziger Freund und Wohlthäter Georg Kohler, in dessen Familie er der Unterzeichnete, zum Theil erzogen wurde und der uns bis zu dieser Zeit zur Wohlthaten erwiesen hat. Wir bedauern nun, daß wir am Ende des 19. Jahrhunderts noch an solch' tröstlich, mittelalterlichen Unfassen glauben konnten, erklären den beleidigten Georg Kohler in jeder Weise als Ehrenmann und lassen ihm für die ihm wiederholte unerhörte Kränkung hierdurch öffentlich reu-voll Abbitte. Denslingen, den 30. April 1898. Friedrich Reiche, Postkammer. Katharina Reiche, geb. Merdelmeier.“

(Ein zarter Wink.) Bei der Vertheilung des elektrischen Lichtes zur Beleuchtung der Straßen von Schmalzkalden war die Haar-geße gar steifmüthlich bedacht worden; die Gasse sollte sich mit dem Scheine der Hogenlampen in den Nachbargassen begnügen. Die hieberen „Haargelichter“ wollten jedoch der „Beleuchtungscommission“ zu imponiren. Sie brachten in der Mitte der Gasse eine an einem Draht hängende Stall- laterne an. Das half!

(Die Taille.) Ein Ideal der Frauenwelt, so nennt Doctor Brodin in seinem unter gleichem Titel erschienenen Schriftchen die schlank Taille. Es wird wohl kaum einen vernünftigen denkenden Mann geben, der nicht schon seine eigenen Gedanken über diese naturwüdrige und gesundheits- schädliche Bekleidungsform abgetrieben hätte. Aber die Uebersetzung, daß eine solche schlank Taille „schön“ sei, daß sie ihrer Inhaberin erst das Bürgerrecht in der eleganten Welt sichere, ist nun einmal unter den Damen nicht auszuwurzeln. Weder gültige Rarheiten der Angehörigen, noch der Rath des Arztes haben es vermocht, hier Wandel zu schaffen: es gibt noch sehr Frauen, die sich förmlich beleidigt fühlen, wenn sich eine ihrer Bekannten einer noch engeren Taille rühmen kann. Herr Dr. Brodin süßt dem gegenüber nicht das schwere Geschick wissenschaftlicher Untersuchungen auf in anregendem Plauderton erörtert er die Wirkungen, die das enge Schürzen auf die Lagerung der Organe im Inneren des Körpers und damit auf das Allgemeinbefinden der Frau nachweislich ausüben muß, schildert an Beispielen aus seiner Praxis als Frauenarzt die vielfachen Beschwerden, die daraus zurückzuführen sind, und erörtert die Mittel, die der Frau zu Gebote stehen, um sich ohne Verletzung ihres berechtigten Schönheitsgefühls und ohne allzu scharfen Bruch mit der Mode zurechtzufinden und zugleich gesund zu bleiben.

(Gesähtte Brillanten.) Der Diamantenwäcker De Windt, der im Juli 1893 im Leibhause zu Lüttich gefälschte Brillanten — sie bestanden aus einer minderwerthigen Unterlage, die mit einem echten Stein bedekt war — für 5000 Francs veräußert hatte und darauf vom Bruch- polizeigerichte wegen Betrages zu einem Jahr Gefängnis und 500 Francs Geldbuße verurtheilt worden war, wurde vom Appellhof freigesprochen. De Windt behauptete, im Auftrag eines Anderen gehandelt und die Steine nicht auf ihre Echtheit geprüft zu haben. Das Verurtheilungsgericht nahm an, daß der Leiter des Leibhauses sich habe davon überzeugen müssen, ob die Brillanten echt waren oder nicht.

(Fischer mit Accumulatoren.) Die versuchsweise in London eingeführten Fischer mit Accumulatoren-Betrieb haben sich in der Praxis bewährt, daß beschlossen wurde, sie als allgemeines Verkehrsmittel einzuführen. Die Wagen zeigen ein elegantes Aeußeres, denn die Accumulatoren sind unter dem Wagen in einem Kasten angebracht. Zwischen den Radaachsen liegt der Motor, welcher jedes der Hinterräder mit einer Gelenkette antreibt. Die Fahrgehwwindigkeit ist 12 1/2 Kilometer in der Stunde. Die Accumulatoren haben ein Gewicht von 711 Kilogramm. In Paris bereitet man die Einführung der elektrischen Motorwagen vor, welche die Fialer gänzlich ersetzen sollen. Die dortige Fialer-Gesellschaft hat 250 Motorwagen bestellt, von denen 50 im Juni und der Rest im September in Dienst gestellt werden sollen. Die mittlere Fahrgehwwindigkeit wird sogar 16 Kilometer in der Stunde sein, ferner sind sie im Stande, 80 Kilometer ununterbrochen zurückzulegen.

(Der Mann mit dem Straußenmagen.) Was Alles für Geld „gemacht“ wird, beweist nachstehendes in einem Berliner Wochenblatt erschienenen Inserat: „Suche per sofort Stellung bei äußerst mäßigen Gehaltsansprüchen als Zauberkünstler, H. Weber, Escamoteur und als Mann mit dem Straußenmagen. Mache unter Anderem die flammeuden Säule durch den vorherigen Genuss von Petroleum und bin der Einzige, der im Stande ist, 100 Nähadeln zu verschlucken.“

(Die Libauer Bäcker) machen infolge der Steigerung der Weizenpreise seit einigen Tagen die Weibsdörchen fast um ein Drittel kleiner, als sie laut Protokolle verpflichtet sind. Ein Bäckermeister bringt, wie ein Libauer Blatt meldet, zierliche Brötchen in den Handel, die die Größe einer Citrone haben, und die er unter dem Namen „Washingtoner Kriegesjammel“ loszuwerden sucht.

(Ein sensationeller Justizirrtum.) Man berichtet aus Viterbo, 28. v.: Vor drei Jahren wurden von dem hiesigen Schwurgerichte Davide Bellegri, Leone Valle, und Antonio Veneditto zu je zwanzigjährigem Bagno verurtheilt, weil sie angeblich den Gutsbesitzer Salvatore Pizzi ermordet hätten. Die Verurtheilten behaupteten jedoch fortwährend ihre Unschuld. Jetzt wurde nun plötzlich der Barrer von Bassano die Putri, Gaetano Pizzi, ein Sohn des ermordeten Gutsbesizers, verhaftet, weil sich herausstellte, daß er falsche Zeugen gewonnen hatte, um die drei Unschuldigen in's Unglück zu stürzen. Die falschen Zeugen Silvestri, Felice Lettomai, Alfonso Giambettista und der Müch Vincenzo Calabro wurden gleichfalls in Haft genommen.

(Saatentafeln in Sibirien.) Aus Kiew wird berichtet: In den letzten Tagen sind in den südlichen Gouvernements starke Wolkenbrüche niedergegangen und haben den Winter saaten ungemein geschadet. Große Flächen sind vollständig vernichtet. Auch die Sommerung hat in empfindlicher Weise gelitten.

(Die Wirkungen der Russification in den Ostseeprovinzen.) Aus Riga wird geschrieben: Das hiesige Gouvernements-Gymnasium, früher außerordentlich stark besucht, und als „Gymnasium illustre“ im russischen Reiche weit berühmt, hat nicht nur seinen alten Ruhm vollständig verloren, sondern wird über lang oder kurz gänzlich geschlossen werden. Die Zahl der Gymnasialisten ist noch und nach auf knapp ein Drittel zusammengeschrumpft und besteht fast nur noch aus Lithauern und Russen. Die Zahl der Kurländer stellt sich auf wenig mehr, als ein Duzend. Früher waren etwa drei Viertel aller Gymnasialisten deutsche Kurländer. Heute haben die Deutschen nach Einführung der russischen Unterrichtssprache ihre Söhne von der Anstalt genommen und lassen sie entweder in Privatschulen oder in den sog. Kirchenschulen zu Petersburg unterrichten. In diesen Kirchenschulen ist die Lehrsprache — wenige Jächer ausgenommen — die deutsche. Das Unterrichtsministerium erlaubte für die Stadtschule in Riga die facultativ Einführung des deutschen Sprachunterrichts, aber nur für die Schüler der zweiten und dritten Classe. Die Rigaer Stadtschule war vor 25 Jahren noch ganz deutsch.

(Falsches Papiergeld.) Ist ein Uebelthun, gegen den man in Rußland von jeher vergeblich angekämpft hat — vielleicht, daß die jetzt eingeführte Goldwährung ihn befrist. Zithlos sind die Pfiffe und Kriffe, mit denen die falschen Rubelcheine an den Mann gebracht werden. Gar Nicolas I. hatte einmal einen Finanzminister, der sich in seinen Rufstücken mit dem Sammeln von Seltenheiten aller Art befahigte. Da er nicht selbst auf jenen Baritätenmarkt gehen wollte, der in Petersburg den anmaßlichen Namen „Lausemarkt“ führt, so hielt er sich zu diesem Zwecke einen Beschuhden, der etwas von der Sache verstand. Er hatte Erfolg: gestaltete sich hiemit den Witz, den alten Baruch über's Ohr zu hauen, und dieser mußte nolens volens gute Miene zum bösen Spiel machen. Eines Tages forderte der Minister dem Juden für eine Waise, die ziemlich werthlos war, einen Preis von hundert Rubeln ab. Der Alte erkannte den Schund sofort, aber er neigte schließlich den „Regenbogenfarbenen“ aus seinem Taschentuche und zahlte ihm mit ansehnlichem laurem Beschid. Wiezehen Tage später sagte der Minister in einer Anrede an gute Laune: „Man Baruch, ich wil's Dir nur gestehen, die Waise da von neulich war keine fünfzehn Rubel werth!“ Der alte Baruch trat einen Schritt näher an den Minister heran und flüsterte ihm vertraulich zu: „Ich hab's gemerkt, Expedenz, aber der Hundert war gar nicht werth — haben Sie nicht gemerkt?“

(Auf nach Sibirien!) Wie billig in Sibirien die Preise für Nahrungsmitel sind, erseht man beispielsweise aus dem neuesten Duxter Marktbericht, den wir in der dortigen Zeitung (30. April) abgedruckt finden. Für ein Pud (40 Pund) Weizenmehl zahlte man 60 bis 70 Kop., Roggenmehl kostet 40 bis 45 Kop., Hafer 1 Rubel 50 Kop., Gerstener. Gerstener Butter 7 Rubel 50 Kop. per Pud (etwa 38 Pfd. das Pud), ein Paar Gänse 1 Rubel, ein Paar Enten 70 Kop., ein Paar Hühner 60 Kop., Hühnererier per 100 Stück 1 Rubel 20 Kop., Rindfleisch per Pfund 6 Kop. Der Rubel steigt gegenwärtig 1 fl. 20 kr.

(Zu Tode gekickt.) Eine merkwürdige Secre gibt es in dem fettenreichen Rußland: die „Stichkotni“, zu deren gottesdienlichen Handlungen auch das Ritzeln gehört. Die Mitglieder der Secre ritzeln einander oft so hart, daß der Stichkel vor Augen unkommt. Ihre Hauptthätigkeit entsalhen die Stichkotni an Hochzeitslagern; dann ritzeln sie nämlich die junge Braut und hören erst dann auf, wenn die Unglückliche ohnmächtig zusammenbricht. Der Bräutigam muß dafür Sorge tragen, daß die Braut wieder zum Leben erwacht wird. In Charlow entwickelten die Stichkotni lethlin jedoch allzu großen Eifer. Der Gatte gab sich die größte Mühe, seine beim Ritzeln zusammengebrochene Braut aufzurütteln — sie war und blieb todt. Fünf oder sechs von den eragierten Secremitgliedern wurden vom Gericht wegen „Verberkung mit tödtlichem Ausgang“ verurtheilt.

(Gegen die Sitte des besidändigen Schiefertragens.) Beginnend jht die indischen Frauen sich aufzulehnen. Das orientalische System der völligen Abperrung des Weibes vom Leben der Männer und von der Civiltisation hat übrigens in Indien in kurzer Zeit schon verhältniß- mäßig bedeutende Durchbrechungen erfahren. Im Jahre 1849 wurde in Bombay die erste Mädchenschule errichtet; bis dahin war das weibliche Geschlecht in ganz Indien von jedem Schulunterricht ausgeschlossen. Nun lernen die Mädchen zunächst auch nur Lesen, Schreiben und Rechnen. Aber bereits zwanzig Jahre später zählte man eine Menge hochgebildeter Hindufrauen, Sprachlehrerinnen für Englisch und Französisch, sowie sonstige Lehrerinnen aller Art, Schriftstellerinnen, weibliche Aerzte mit akademischem Diplom. Es erregte Ende der Siebziger-Jahre das größte Aufsehen, als im Medical College in Madras die erste Hindu-Studentin noch mit dem Schleier verhüllt im Hörsaal erschien, in den sich bis dahin erst einige wenige englische Damen gemagt hatten. Dabei sind weibliche Aerzte in Indien, wie im ganzen Orien besonders nöthwendig, weil ja der männliche Arzt den weiblichen Patienten nur die Puls fühlte oder die durch einen Spalt im Vorhang hindurchgesteckte Zange besahen, sonst aber bei ihnen

keinerlei Untersuchung vornehmen darf. Jezt practicirt eine große Menge weiblicher Aerzte in Indien. Auch weibliche Journalisten fehlen nicht, sogar eine besondere, nur von Frauen für Frauen geschriebene Zeitung, „Stai Mitra“ (Der Freund der Frauen), erscheint bereits seit zehn Jahren.

(Der schnellste Eisenbahzug) ist nach dem „Engineer“ noch immer der „Caledoniane“. Seit dem letzten Monat legt er die Strecke von Forar nach Perth in Schottland, 32 englische Meilen 40 Meilen, in 33 Minuten zurück, d. h. 59,1 englische Meilen (circa 90 Kilometer) die Stunde. Bezüglich der Schnelligkeit kommt dem „Caledoniane“ der Sijzug der französischen Nordbahn nahe. Dieser braucht zur Fahrt von Paris nach Ainiens, 81 1/2 englische Meilen, 85 Minuten, d. h. er fährt in einer Stunde 57,7 englische Meilen.

(Das Neueste.) Ein Tourist, der einen mehrstündigen, beschwerlichen March hinter sich hat, kommt ausgezehret und ausgeblüht endlich in ein Gebirgshaus. Tourist (zum Kellner): Sie, ich möcht' maß zu trinken und zu essen! Also einmal ein Krügel Bager! (Nachdem der Kellner es gebracht): Und jezt schnell was zum Essen, sonst verhungere ich. Was haben's denn? Käse? — Kellner (verlegen): Entschuldigen — bitte — erlauben — mein Herr — ein Käse — entschuldigen — nichts mehr da! — Tourist: So, sol' also Butter? — Kellner: Bedauere herzlich! ... — Tourist: Nun zum Geier, doch eine Bierpreis? — Kellner: Unsere Penne — mit Verlaub zu sagen — sind alle vergriffen. — Tourist: Alle Teufel! Sie haben ja gar nicht! Und ich vergeb' vor Hunger! Was haben's überhaupt am Lager? — Kellner: D, bitte, bitte, bitte! Hier! Ganz funkelneue Ansjichtskarten.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 2. Juni.

Gestern erlebte das Publicum eine Ueberraschung — und ohne Umschweife gesagt: keine unangenehme. Jeder kam in's Theater mit dem Getöse, auf welchem „Die beiden Robn“ angekündigt waren. Der Vorhang ging in die Höhe; die Vorstellung begann; doch von irgend einem Robn war auf der Bühne keine Spur zu erblicken; man verglich das Personenverzeichnis mit den auftretenden Gestalten; es war kein Robn zu entdecken, nicht die geringste Anspielung auf einen solchen zu vernehmen. Die beiden Robn blieben wegen Jugsverbitung — in der Theatersprache: wegen eingetretener Hindernisse: — unthätig; ein ganz anderes, hier noch nicht gegebenes Stück, ein dreiactiger Schwanz: „Az első per“ (Der erste Proceß) von Deider Regyeri, dem bekannten Komiker und eine Zeit lang Director des Klausenburger Nationaltheaters, wurde aufgeführt. Die komischen Verwicklungen und Mißverständnisse, welche in Folge der ungenauen Beachtung der Adresse auf einem Drobbriefe entstehen, ließen die Zuschauer vor Wachen kaum zu Athem kommen. Das flotte und temperamentvolle Spiel der Darsteller trug gleichfalls viel zur Erhöhung der anhaltenden Beherterung des Hauses bei.

Bezüglich Herr Ferenczy als Confusionerath Gabor bácsi, Herr Miklosy als classischer Clavierstimmer und Herr Remete als Admocat, der seinen ersten Proceß verliert, weil er bei der Tagfahrt die Vollmacht seines ersten Klienten nicht vorweisen kann, da seine „Schwiegermutter“ dieselbe zum Einwickeln von — Taschentüchern verwendet hatte. — Trefflich gaben ihre Rollen die Damen Fekete als Josephine, Hetsényi als herrliche Schwiegermutter und Medgyassay als Gattin des Advocaten. — Die Herren Fehér (Gyinczar) und Dumay (Factotum), sowie der Vertreter des Aladar — Janos wirkten gleichfalls verdienstlich mit.

Original-Telegramme.

Wien, 2. Juni. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Vertagung der Parlamentssession unmittelbar nach Durchführung der Sprachendebatte erfolgt.

Paris, 2. Juni. Die Kammer trat zusammen. Unter großem Tumulte wurde Deschamps (regierungsfreundlicher Republikaner) mit einer Stimme Majorität gegen Brisson zum Präsidenten gewählt.

Madrid, 2. Juni. Der Marineminister erhielt eine Depesche, wonach das amerikanische Geschwader vor Sant Jago eine Niederlage erlitt und die amerikanische Flotte zurückgetrieben wurde.

Fremden-Liste vom 2. Juni.

Hotel Römischer Kaiser. Kramer sammt Gattin, Oberlieutenant, von Karlsruhe; Augler, Oberlieutenant, von Klagenfurt; Dan, Capitän, Remes, öffentl. Notar, von Fogaras; Horvath, Kaufmann, von Grefswald; Brunner, Kaufmann, von Brlinn; Wilczel, Richter, Begüter, Kaufm., Kaufleute, von Wien; Kraus, Hartmann, Fruch. Utis, Kaufleute, Korber, Referend.-Officier, Weigl, Abgeordneter, Albsz, Künftmeister, Schindler, Ministerial-Concipist, von Budapest; Berg, Oberlieutenant, von Steinamanger; Stiniberg, Oberst, von Maros-Bistrczky; Glitz, Kaufmann, von Karlsruhe; Ribalski, Referend.-Officier, von Nagy-Döm.

Hotel Henriette. Schaller, Kretsch, Wagner, Lieutenant, von Budapest; Reiser, Kaufmann, Zahlmacher, Tuchmacher, von Kronstadt; Melcher, Geschäftsführer, von Nagy-Enyeh; Kobolszko, Beamter, von Dresden; Rantz, Kaufmann, von Reichenthal; Pap, Beamter, von Maros-Bistrczky.

Hotel Metzger. Papp, Kaufmann, von Kineen; Dragocser, Ingenieur, von Kimmitt; Horcska, Ingenieur, von Bzevoj; Kollin, von Budapest; Balmany, Forrer, von Mähle; Dalaglie, Privatier, von Kronstadt; Müller, Ingenieur, Richter, Unternehmer, von Klagenfurt; Pludar, Deconom, von Metz; Freund, Referend., Braun, Kaufmann, von Wien; Guntz, Student, von Rebo.

Hotel Habermann. Stefani Privatier, von Pestum; Hameter, Feuerwerker, von Klagenfurt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Juni.

Table with 2 columns of financial data. Row 1: 4 1/2%-ige ung. Goldrente 121.-. Row 2: 4 1/2%-ige Kronen-Rente 99.-. Row 3: 4 1/2%-ige St.-Esp.-Anl. i. Gold 11.-. Row 4: 4 1/2%-ige " " i. Silber 100.25. Row 5: 5%-ige ung. Dsbahn v. J. 1876. 120.-. Row 6: 4%-ige Grundentl.-Obligationen. 97.50. Row 7: 4%-ige Grundentl.-Obligat. 97.75. Row 8: Ungarische Prämien-Lose 157.50. Row 9: 4%-ige Theilregulirungs-Lose 139.25. Row 10: 4 1/2%-ige Defterr. Papier-Rente 101.75. Row 11: 4 1/2%-ige " " Silber-Rente 101.75. Row 12: 4 1/2%-ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40%-j. Verz. 101.25. Row 13: 4 1/2%-ige " " " Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.-.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Juni.

Table with 2 columns of financial data. Row 1: 4 1/2%-ige ung. Gold-Rente 121.10. Row 2: 4 1/2%-ige Kronen-Rente 99.10. Row 3: 4 1/2%-ige St.-Esp.-Anl. i. Gold 11.10. Row 4: 4 1/2%-ige " " i. Silber 100.-. Row 5: 5%-ige ung. Dsbahn v. J. 1876. 119.80. Row 6: 4%-ige Grundentl.-Obligationen. 97.10. Row 7: 4%-ige Grundentl.-Obligat. 97.75. Row 8: Ungarische Prämien-Lose 157.20. Row 9: 4%-ige Theilregulirungs-Lose 138.75. Row 10: 4 1/2%-ige Defterr. Papier-Rente 101.85. Row 11: 4 1/2%-ige " " Silber-Rente 101.75. Row 12: 4 1/2%-ige Defterr. Gold-Rente 121.10. Row 13: 4 1/2%-ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40%-j. Verz. 101.25. Row 14: 4 1/2%-ige " " " Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 101.25.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 12. Juni bei der Direction des Elisabethstädter Staats-Gymnasiums Offert-Verhandlung wegen Möbelleieferung.

Aufforderungen.

Vom Deister Bezirksgerichte an Juon Melbaban, zur Tagfahrt am 8. Juni zu erscheinen. Vom Szamosújvári Bezirksgerichte an Petre Pap, zur Tagfahrt am 8. Juni zu erscheinen. Vom Szt. János-Bezirksgerichte an Juliano Labo geb. Kovacs, zur Tagfahrt am 8. Juni zu erscheinen.

Erledigungen.

In Klausenburg und Torda je eine Holzmeister-Stelle. Gesuche bis 6. Juni. Beim Marosvásárhelyer Gerichtshof-Gefängnisse die Inspector-Stelle. Gesuche bis 9. Juni.

In Heltau, Gräfengasse Nr. 159, wird ein Haus sammt Hof und Garten Sonntag den 5. d. M. um 4 Uhr Nachmittags im Vicitations-Wege verkauft.

In der Provinz.

Ein gut und neu eingerichtetes, ganz ohne Concurrenz in der Nähe von Casernen stehendes Selcher-Weichhäft ist wegen anderer Unternehmungen billig und dringlichst zu verkaufen.

Kaffee, gebrannt.

Troß eingetretener Preissteigerung liefern franco per Nachnahme: Santos Superior, reinchmeckend per Kg. fl. 1.20 Cuba feinst 1.40 Perl feinst 1.50 Wiener Melange 1.60 Jubiläums-Mischung 1.80

M. Kneller,

Triester Kaffee-Import, WIEN, III., Hauptstrasse 114.

Stellen-

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II. Gegründet 1873.

Hiermit beehre ich mich, dem durch Piski (Strecke Tövis—Arad) durchreisenden p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich die

Bahn-Restaurations in Piski

am 1. Mai l. J. übernommen habe, wo den ganzen Tag von 4 Uhr Früh an schmackhafte Speisen und vorzügliche Getränke zu mäßigen Preisen bei prompter und aufmerksamer Bedienung verabreicht werden.

Gustav Kass junior, Bahn-Restaurateur in Piski.

Piski, am 1. Juni 1893.

Kossuth Lajos-Bitterwasser,

das heilsamste, wirksamste, mildeste und angenehmste aller Wässer.

Analysirt und empfohlen von den berühmtesten medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes. In allen besseren Mineralwasser-Handlungen und Specerei-Geschäften zu haben.



Comptoir und Lager: Wilhelm Fleischmann, Budapest, Csengeri-utca 52. Vertreter in allen größeren Orten Ungarns gesucht.

Selbstthätige Peronospora-Spritze aus Kupferblech.

Für die Bespritzung der Weinreben der bewährteste Apparat, der selbstthätige Luftdruck, Peronospora-Spritze

„HERCULES“

Patent A. Bruck, Budapest, Theresienring 2,

ohne zu pumpen, selbstthätig die Flüssigkeit in Staubform auf die Pflanzen zerstreut. Bei dieser allervollständigsten Arbeit leistet diese Spritze das größte Ersparniß in Material,



weil dieselbe Menge auf viel größere Fläche verstaubt wird, als durch jede andere Reben-spritze. Vereinfachte und verbesserte Construction. Behufs ihrer großen Leistungsfähigkeit ist für Bespritzung der Reben vortheilhaft verwendbar.

Provinz-Agenten erhalten grosse Provision.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.

Table with 3 columns: Description of fare, and two columns for prices (Zweispänner and Ein-spänner). Includes sections for 'Fahrten nach der Zeit' and 'Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck'.

Table with 3 columns: Description of fare, and two columns for prices (Zweispänner and Ein-spänner). Includes items like 'Zu's Theater, Concert' and 'Zu Hochzeiten und Taufen'.

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

Table with 3 columns: Description of fare, and two columns for prices (Zweispänner and Ein-spänner). Includes items like 'Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes'.